

123. Von R. Jechts 'Oberlausitzer Hussitenkrieg und das Land der Sechsstädte unter K. Sigmund' (erster Teil besprochen im N. Arch. 37 nr. 39) erschien 1916 der zweite Teil (auch im Neuen Lausitzischen Magazin Bd. 90 S. 31 ff. abgedruckt), der die Ereignisse bis 1437 weiterführt und sieben anschaulich gezeichnete Feldzugskarten enthält.

K. D.

124. Die 'Beiträge zur Kenntnis der römischen Topographie Niederösterreichs' von G. Stockhammer (Jahrbuch f. Landeskunde von Niederösterreich N. F. 15 u. 16, 117—141, 1917 setzen sich mit römischen Quellen (Ptolemaeus, Tabula Peutingeriana, Itinerarium Antoninianum) auseinander, die vor der Anfangsgrenze unseres Arbeitsgebiets liegen, verdienen aber wegen der Beziehungen zur Vita Severini Erwähnung.

M. T.

125. In der Zeitschrift für keltische Philologie 11, zweites Heft, handelt Gertrud Brüning über 'Adamnans Vita Columbae und ihre Ableitungen' (auch als Bonner Dissertation 1916 erschienen). Die Arbeit beschäftigt sich nicht eingehender mit dem historischen Wert der Erzählungen Adamnans, bei denen es sich freilich nur selten um eigentliche Geschichte, sondern fast durchweg um sachlich gruppierte Prophezeiungen, Wunder, Visionen und ähnliche Erlebnisse des Helden handelt; auch der Frage wird nicht ganz bis zu Ende nachgegangen, ob den jüngeren Viten, soweit sie nicht auf Adamnan beruhen, irgendwelcher Quellenwert zukommt. Aber die nüchternen Zusammenstellungen der Verfasserin bieten für eine weitere Beschäftigung mit dieser in mancher Hinsicht anziehenden und für die eigenartige Entwicklung der irischen Legendenliteratur nicht unwichtigen Schrift des auch sonst literarisch hervortretenden Abtes von Hi (679—704) eine bequeme und solide Unterlage. Die stilistische und teilweise auch wohl sachliche Abhängigkeit Adamnans von älteren Heiligenleben, wie der Vita Antonii, der Vita Martini und den Dialogen des Sulpicius Severus, den Dialogen Gregors des Grossen, wird hübsch dargelegt. Die nicht sehr zahlreichen Beispiele über sonstige stilistische Vorbilder (Vergil, Juvenecus, Hegesipp) sind freilich nicht gleichmässig durchgreifend; wenn die Uebereinstimmung mit dem ersten Geleitsbrief des Dionysius Exiguus zu seiner Ostertafel sich auf die beiden S. 244 angeführten, recht allgemeinen und kaum charakteristischen Wendungen beschränkt, so wird man darin vor-